Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 6

Artikel: Ein neues Postgebäude in Oerlikon

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die begründeten Darlegungen des Herrn Brennwald bewogen die Gemeindeversammlung, auch diesem Kreditbegehren zuzustimmen.

Für die Bestreitung dieser Ausgaben wurde dem Gemeinderat ein runder Baukredit von 200,000 Franken bewilligt.

Schulhausneubau in Thalheim (Zürich). Die Schulgemeinde-Versammlung Thalheim (Bezirk Andelfingen) stimmte einmütig dem Antrag betreffend die Erstellung eines neuen Schulhauses im Kostenvoranschlag von 150,000 Fr. zu. Die zahlreich besuchte Versammlung faßte sodann den Beschluß, die Hälfte der auf die Gemeinde entfallenden Kosten zum Hauptteil freiwillig zusammenzulegen, aus Rücksicht auf die große entstehende Schuldenlast der Gemeinde.

Städtische Baukredite in Bern. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, für die Vorarbeiten zum Bau einer Lorrainebrücke einen Kredit von 100,000 Franken zu bewilligen. Ferner beantragt er, an der Verlegung der Linie der Bundesbahnen an die Engehalde unter allen Umständen festzuhalten. Er spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die Bundesbahnen eine Entscheidung über die Linienverlegung möglichst beschleunigen. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, grundsätzlich der Gemeinde die Leistung eines erheblichen Beitrages an die Mehrkosten der Verlegung der Bahnlinie an die Engehalde zu empfehlen.

Ueber den Aufbau der Zionskapelle in Bern berichtet der „Bund": Die Evangelische Gemeinschaft, die kürzlich gemeinsam mit der bernischen Landeskirche eine Kapelle in Heiligenschwendi errichtete, läßt zurzeit den Aufbau der Zionskapelle bewerkstelligen. (Bauleitung Architekturbureau Trachsel.) Durch diesen Umbau verhilft die seit 50 Jahren in Bern ansässige Freikirche mehreren Familien zu sonnigen Wohnungen und beteiligt sich zudem in begrüßenswerter Weise an der Verschönerung des Straßenbildes der Nägeligasse.

Häuser Renovation in Luzern. Nachdem seinerzeit das Haus Restaurant zum Hopfenkranz an der Zürichstraße renoviert wurde, sind nun laut „Luzerner Tagbl." auch die beiden obern Häuser dieses Karrés der Herren alt-Coiffeurmeister Stoll und Bäckermeister Schmid diesem Beispiel gefolgt und präsentieren sich nach beendeter Renovation, ausgeführt durch die Firmen Gebr. Verzeri, Baugeschäft, Luzern, und Malermeister H. Lehmann, Luzern, in ihrem neuen Gewande recht vorteilhaft, umsomehr, als sich nun der ganze Block von der grauen Häuserlinie angenehm abhebt. Schon im Hinblick auf die bevorstehende Renovation der Zürichstraße wäre es zu begrüßen, wenn dieses Beispiel weitere Nachahmung finden würde.

Die neue Pfarrkirche in Wyler, Gurtnellen (Uri) ist laut „Vaterland" eingeweiht worden. Der Bau der Kirche wurde nach Plänen von Architekt Gaudy in Rorschach aus einheimischem Granit erstellt. Sie macht einen gefälligen, wohltuenden Eindruck und ist ganz den einfachen Verhältnissen und der Gegend angepaßt. Das Innere wird beherrscht von einem kunstvoll gearbeiteten sogenannten Baldachinaltar im Chor. Die neue Kirche macht auch im Innern einen gefälligen Eindruck. Sie darf neben ihren Schwesterkirchen im Reußtale sich wohl sehen lassen.

Bautätigkeit in Brunnen. (Korr.) Gegenwärtig zeigt sich in der Gemeinde Ingenbohl-Brunnen rege Baulust, werden doch zurzeit einige größere Wohnhäuser erstellt, während noch weitere Bauplätze angekauft sind, auf denen ebenfalls neue Wohnhäuser erbaut werden. Auch wird ein größerer Bauplatz für Industriezwecke gesucht.

Neue Jugendkirche in Einsiedeln. (Korr.) Die jetzige Schulhauskapelle in Einsiedeln soll zu einer eigentlichen Jugendkirche umgebaut werden. Die Kosten betragen die Summe von 300,000 Fr.

Bauliches aus Goßau (St. Gallen). Die Räumlichkeiten im Sekundarschulhause Goßau, die jetzt der Gemeinderatskanzlei dienen, müssen für eine Sekundarlehrerwohnung in Anspruch genommen werden. Gemeinderatsschreiber Walder beabsichtigt nun, ein neues Haus zu bauen mit Bureauräumlichkeiten, die er der Gemeinde zur Verfügung stellen würde.

Wasserversorgung der Fabriken Landquart (Graubünden). Zwischen der Gemeinde Jenaz und den Bündner Kraftwerken schweben Unterhandlungen zwecks Abtretung des Kolmationsgebietes unterhalb der Station Furna gegen den Fuchsenwinkel hinaus zwischen Bahnlinie und Landquart. Dort soll für die Fabriken Landqart ein Ausgleichs-Wasserbecken erstellt werden, das diesem auch dann das nötige Wasser liefert, wenn die Landquart das ihrige an die Staubecken Klosters und Plevigin abgibt. Der Boden soll etwa 100,000 m² messen.

Erstellung eines Volksbades in Rheinfelden. Die Einwohnergemeinde Rheinfelden wird im Souterrain des Mädchenschulhauses ein Brausebad erstellen. Die Kosten sind auf 40,000 Fr. veranschlagt.

Ein neues Postgebäude in Oerlikon.

(Korrespondenz.)

Bereits am 25. März 1925 hat die Bundesversammlung dem Ankaufe eines Bauplatzes beim Bahnhofe Oerlikon für die Erstellung eines neuen Postgebäudes zugestimmt und hiefür einen Kredit von Fr. 115,750 bewilligt. Inzwischen sind die Baupläne und Kostenvoranschläge für den Neubau ausgearbeitet worden und es verlangt der Bundesrat von der Bundesversammlung für die Erstellung der neuen Post einen weitern Kredit von Fr. 430,000, sodaß die Neuanlage insgesamt auf Fr. 545,000, also über eine halbe Million zu stehen kommt. Dabei spricht der Bundesrat von einem schlichten Bureau- und Wohngebäude, das einen architektonischen Abschluß des Bahnhofplatzes bilden soll! Oerlikon als Vorstadtgemeinde der großen Stadt Zürich ist in einer außerordentlich raschen Entwicklung begriffen. Mit Vorliebe siedelt sich dort nicht nur die Beamten- und Arbeiterschaft, sondern auch allerhand Industrie an, wie die folgenden Zahlen deutlich zeigen.

Im Jahre 1923 behandelte die Post an Gegenständen, Briefschaften, Mandate rc. 2,003,198 Stück. Im Jahre 1925 war die Zahl auf 2,184,952 Stück gestiegen. Im Jahre 1895 betrug die Bevölkerung 2700 Köpfe, im Jahre 1925 hatte sich diese auf 8189 Köpfe gehoben. An die Baukosten leistet die Gemeinde einen Beitrag von Fr. 60,000. Außerdem erstellt sie die Umgebungsarbeiten, Trottoirs in eigenen Kosten im Betrage von ca. Fr. 13,000. Außer den 323 m² großen Betriebsräumen für die Post werden 5 komfortable Wohnungen à 4 Zimmer eingebaut. Für die Ausführung sind folgende Materialien vorgesehen: Gebäudesockel und Türeinfassungen im Erdgeschoß Naturstein, Fenstereinfassungen Kunststein. Die Fassaden erhalten einen Edelverputz. Als Bedachung ist ein Doppeldach in Biberschwanzziegeln in Aussicht genommen.

Der Ertrag aus der Vermietung der für die dienstlichen Bedürfnisse nicht beanspruchten Räume im Kellergeschoß, sowie der Wohnungen und Bureaux in den obern Stockwerken wird auf wenigstens Fr. 14,000 geschätzt. Ferner wird es möglich sein, infolge der Nähe des Bahnhofes einen Postpacker einzusparen.

Ganz zweifelsohne handelt es sich um einen respektablen großen und schönen Bau, der der aufblühenden Gemeinde

zur Zierde gereichen wird. Der Gemeinderat hat sich denn auch hinsichtlich der künstlerischen Ausgestaltung seine Mitwirkung durch die Architekten Vogelsanger & Maurer in Rüschlikon vorbehalten. Die Bauleitung und Bauausführung liegt in den Händen der eidgen. Baudirektion in Bern.

Quellenkunde.

Vortrag in der Sektion Zürich des schweiz. WerkmeisterVerbandes von J. L. Karpf, Quellenforscher, Jonen (Aargau).

(Schluß.)

Die eigentliche Juraformation, von der auch die Benennung dieses Gebirges abgeleitet worden ist, unterscheidet sich in obern oder weißen Jura, geologisch Malm, mittleren oder braunen Jura, geologisch Dogger und untern oder schwarzen Jura, geologisch Lias. Malm zergliedert sich wiederum weiter in Portlandien, Kimeridgien, Sequanien, Argovien und Oxfordienschichten. Während nun erstere drei Gruppen, in weiterer Zerlegung nur spärlich, meist gar nicht, mit Zwischenbänken mergeliger Beschaffenheit unterbrochen werden und obwohl teilweise sehr gut gebankt, das heißt in schönen Quatern oder Platten brechend, zu Bausteinbrüchen wohl geeignet, sind dieselben aber trotzdem von massenhaften Spalten durchsetzt, deshalb für Quellenerschließungen ohne Bedeutung. Viel wichtiger dagegen ist uns die Argovienschicht, zuweilen bis mehrere 100 m mächtig, infolge ihres stark mergeligen Habitus, ein ausgezeichneter Quellenhorizont und anderseits die Unterlage der prächtigsten und ausgedehntesten Juraweiden, während die drei ersten Gruppen entweder als kahle Felsen aufragen oder von spärlichem Humus überdeckt, den Waldboden bilden. Oxfordschichten, obwohl spärlich aufgeschlossen, bis ganz auskeilend, verhalten sich zu Quellenbildungen günstig, insofern nicht öfters auftretende Eisenhaltigkeit für bestimmte Zwecke störend wirken kann. Bezüglich des Argovien ist noch auf ein sehr häufiges und auffallendes Vorkommen aufmerksam zu machen. Jedem der jemals Gelegenheit hatte, und das war ja während der langen Grenzbesetzung für viele der Fall, solche Juraweiden zu begehen, dem müssen sicher die vielen trichterförmigen Bodensenkungen aufgefallen sein, die in paralleler Anordnung zu Dutzenden, ja zu Hunderten auf einer einzigen Weide vorkommen können, mitunter kaum auffällig bis zu Größen von 50 und mehr Metern im Durchmesser und Tiefen von über 10 m. Die meisten sind bis heute, infolge rationellerer Bewirtschaftung durch das abgelesene Gesteinsmaterial ausgefüllt und mit Humus überdeckt worden. Diese Trichter oder Erdfälle sind das Produkt unterirdisch dahinziehender Wasserläufe. Trotz seiner mergeligen Beschaffenheit sind seinerzeit bei der Jurafaltung auch diese Argovienschichten stark gequetscht oder als Gleitmasse gewaltig aufgestaucht worden und daher von feinverzweigten Rissen und Rutschflächen durchsetzt, in die dann bis zu gewissen Tiefen, die atmosphärischen Niederschläge einzudringen vermögen. Da nun bekanntlich alle Niederschläge schon aus der Luft einen gewissen Prozentsatz Kohlensäure aufnehmen und weiter aus den obersten Humusschichten sich ebenfalls mit Humussäure verbinden, die vermöge ihrer chemischen Zusammensetzung sogar festes Gestein anzugreifen im Stande sind, wird uns verständlich, daß sie diese Mergel ebenfalls in Bearbeitung nehmen, nach und nach die kalkigen Substanzen lösen und fortschwemmen. Auf diese Weise entstehen dann in diesen Rissen und feinen Spalten erweiternde Kanäle, die je nach Beschaffenheit des Materials einzelne Stellen stärker angreifen. Bei heftigen Gewitterregen sowohl, als plötzlich einsetzender Schneeschmelze, schwellen diese unterirdischen Wasserläufe, gleich unsern Bächen stark an, es bilden sich in den erweiterten Teilen Strudel oder Wirbel, über diesen immer größer werdenden Hohlräumen stürzt schließlich langsam die Decke ein und damit stehen wir vor einem Trichter oder Erdfall. Quellentechnisch bieten uns dieselben zwar gar nichts, indem sie bei großer Trockenheit häufig vollständig versiegen, bei starken Niederschlägen sogar zur Größe eines Baches anschwellen können, unter starker Trübung. Außerdem kann die Sohle solcher Läufe zuweilen sehr tief liegen. Jeder ernste Fachmann muß deshalb von solchen Fassungen abraten.

Analoge Verhältnisse wie im Malm, finden wir zum Teil auch in den nun folgenden Doggerschichten. Im obern Dogger oder Callvoien finden wir alle Übergänge je nach Gesteinsart und Schichtenlage und es können darin genügend starke und auch konstante Quellen gefunden werden, wenn nicht ein, man möchte fast sagen, noch größerer Eisengehalt gegenüber dem Oxford, für bestimmte Zwecke von Nachteil ist. Die nun folgenden Schichten, also der Rest des obern, der ganze mittlere Dogger oder Hauptropenstein, sowie ein Teil des untern Doggers bis und mit den Murchisonaeschichten mit ihrem harten, stark zerklüfteten Gestein, das als wuchtige Felspartien mitunter senkrecht, aus dem Gelände aufragt, ist für Quellfassungen nicht günstig, ohne man sei im Stande solche Fassungen auf der Sohle, also auf der untersten Schicht des untern Doggers dem Opalinuston anzuschneiden. Hier freilich sind dann wieder ganz ausgezeichnete und zum Teil recht mächtige Wasserläufe zu erschließen möglich. (Zusammenhang der Versteinerungen, sowie der einzelnen Schichten.) In der untersten Schicht der Juraformation der Lias können wir, obwohl nicht sehr mächtig, auf geeigneten Lagen ebenfalls Wasser finden, sind aber vielfach infolge reichen Bitumengehaltes einzelner Lager nicht immer von bestem Geschmack. Auf diesen Umstand noch speziell verweisend, ist ja bekannt, daß sich die Bewohner des Jura an vielen Orten mit Zisternenwasser begnügen müssen, das von den Dächern beim Regen und der Schneeschmelze gesammelt wird, teils sogar in Gruben, die nur durch Trockenmauerwerk, ähnlich unserer frühern Sodbrunnen ausgekleidet sind, in neuerer Zeit schon infolge des größern Verlustes freilich in Beton. Hier bleiben nun die gesammelten Wasser liegen, müssen bei eintretender Trockenheit öfters derart rationiert werden, daß sogar Milch viel billiger und leichter zu bekommen ist als Wasser. Über die Qualität wollen wir keine Worte verlieren, in einem Tropfen unter dem Mikroskop wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen, besser als „Prosit" sagt man hier schon „guten Appetit". Während solche Wasser auch in kleinsten Mengen dem Fremdling unangenehm zusetzen können, verträgt sie der Einheimische wie es scheint ganz gut und es muß deshalb vielleicht schon durch Vererbung, auf alle Fälle durch die ständige Verwendung eine sogenannte Unempfindlichkeit oder Immunität sich ausgebildet haben. Allgemein ist noch zu bemerken, daß alle Wasser, seien sie Quell- oder Grundwasser, im Juragebiet bedeutend größern Härtegrad aufweisen als im Mittelland. Unter Härte des Wassers versteht man einen bestimmten Prozentsatz erdiger Bestandteile, hauptsächlich gelösten Kalk, der bei Verdampfung den sogenannten Kesselstein bildet.

Stehen wir vor noch tiefern Aufschlüssen der Sekundärzeit, also der untersten derselben, der Triasformation, müssen wir auch hier zuerst wieder deren Gliederung vornehmen. Dieselbe unterscheidet sich in ihrer Hauptsache, je nach örtlicher Lage, in drei voneinander abweichende Gruppen. Zuoberst Keuper, sandig mergeliger Beschaffenheit, Hauptmuschelkalk, vorwiegend